

ChinaContact

Das Außenwirtschaftsmagazin

Videokommunikation:
Offene Türen für digitale Angreifer?

Gut beraten:
COVID-19 und „höhere Gewalt“

Von China in die Welt

Die Neue Seidenstraße
als Innovationstreiber?

Chinesischer Gestaltungswille: China Standards 2035

Mit Ehrgeiz verfolgt China das Thema Normung. Für Ende dieses Jahres wurde ein eigenes Programm angekündigt: China Standards 2035. Schon jetzt lassen sich erste Rückschlüsse über dessen Stoßrichtung ziehen. Doch welche Folgen hätte ein weiteres Normungssystem?

Normen durchziehen unseren Alltag. Sie prägen Produkte und wirtschaftliches Handeln und erleichtern in einer immer komplexer werdenden Welt den Austausch, die Zusammenarbeit und den internationalen Handel. Einheitliche Normen und Standards sind die Grundvoraussetzung für Interoperabilität von Produkten und Abläufen, auch über Landesgrenzen hinaus. Sie stellen sicher, dass das Papierfach im Kopierer dieselbe genormte Größe wie das Papier hat. Sie stellen sicher, dass Handys unterschiedlicher Anbieter miteinander kommunizieren können, trotz unterschiedlicher Technik. USB-Ports am Computer, Schraubwinden von Glühlampen oder die Schreibweise des Datums im Deutschen – alle diese Dinge sind genormt.

Selbst erarbeitete und sich selbst gegebene Auflagen

Normungsprozesse und die Erstellung technischer Standards zeichnen sich in Deutschland durch zwei wichtige Aspekte aus: Normen sind nicht verpflichtend, sondern per Konsens festgelegte Empfehlungen, und sie sind in der aktuellen Normungslandschaft in Deutschland und Europa durch die Industrie selbst erarbeitete und sich selbst gegebene Auflagen. Normungsarbeit ist – wie es das Deutsche Institut für Normung formuliert – eine „Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft“. Der Staat spielt eine untergeordnete Rolle.

Dieser Aspekt ist für die Thematik international und im Zusammenhang mit dem stark wachsenden Engagement

Parade zum 70. Jahrestags der Staatsgründung am 1. Oktober 2019 in Peking mit explizitem Verweis auf jüngste Hightech-Erfolge.



Foto: imago images / Xinhua (Li Yibo)

Chinas in der Normungsarbeit nicht zu unterschätzen. International maßgeblich waren in den vergangenen Jahrzehnten die Normierungssysteme in Europa und den USA. Die USA folgen einem etwas anderen Ansatz, stellen aber auch die führende Rolle der Industrie in den Vordergrund. Durch den starken Fokus auf die technischen Aspekte von Normung und die möglichst effiziente Erreichung von Interoperabilität unter Selbstverpflichtung der Industrie hat sich so ein erfolgreiches und effektives System etabliert.

Dieses eingespielte System wird aktuell durch Entwicklungen in China, aber auch weltweit auf die Probe gestellt. Der Handels- und Technologiekonflikt zwischen China und den USA, Chinas Bestrebungen, im Rahmen der Belt and Road Initiative eigene Standards durchzusetzen, und die verstärkte chinesische Mitarbeit in den internationalen Normungsgremien ISO und IEC sind international die sichtbarsten Beispiele für die zunehmende strategische und politische Bedeutung eines vormals technischen Themas für ausgewiesene Spezialisten. Der Kreis derer, die hier mitreden wollen, wird größer, und Europas Einfluss bei der Normungsarbeit nimmt ab.

Normung in Zukunftsindustrien maßgeblich prägen

Chinas Ansatz im Bereich Normung ist sehr viel stärker auf ein Mitwirken staatlicher Akteure im Normungsprozess und die strategische Nutzung von Normen ausgerichtet und davon abhängig. Der Industrie wird hier viel weniger Spielraum zur Mitgestaltung gegeben, die Anforderungen an die Normungsarbeit werden von Ministerien und nachgeordneten Behörden maßgeblich vorgegeben. China hat bereits 2018 ein Programm mit dem Namen „China Standards 2035“ angekündigt, zu Ende 2020 sollen die Details veröffentlicht werden. Aus den bisher bekannten Informationen und den Beobachtungen ausländischer Experten lassen sich dennoch bereits Rückschlüsse auf die Stoßrichtung von China Standards 2035 ziehen.

China Standards 2035 ist die konsequente Fortführung und Erweiterung von Made in China 2025 (MiC 2025). In gewisser Weise das „technische Upgrade“ hierfür. Ziel ist es, in den Zukunftsindustrien, die MiC 2025 als zentral definiert, die Setzung von Normen maßgeblich mitzugestalten und zu prägen. Dazu zählen Bereiche wie Cybersicherheit, autonomes und automatisiertes Fahren, das industrielle Internet und Industrie 4.0, aber auch neue Energien. Die wesentlich engere Verknüpfung von Staat und Wirtschaft in China, die dazu führt, dass die EU China als systemischen Rivalen bezeichnet, wird auch hier deutlich. Der Staat steht als zentraler Akteur im Zentrum, leider nicht immer ausreichend mit dem notwendigen technischen Know-how ausgestattet, aber zum Beispiel über die Steuerung großer Staatsunternehmen eher in der Lage, nationale Champions auch im Bereich Normung zu kreieren und den eigenen Einfluss in internationalen Gremien auf diese Weise auszubauen.

Ausbau eines dritten Normungssystems vermeiden

Die geschilderte politische Dimension wird in den kommenden Jahren tendenziell zunehmen, aus Sicht der deutschen Wirtschaft sind daher die folgenden Forderungen vorrangig:

- Der weitere Ausbau eines dritten Systems, neben dem europäischen und US-amerikanischen Normungssystem, muss

möglichst vermieden werden. Dies führt für die Unternehmen zu unnötigen Hindernissen und Kosten für alle beteiligten Seiten. Vielmehr sollten internationale Gremien stärker genutzt werden für eine intensivere Einbindung Chinas in die Normungsarbeit. Die europäischen Akteure sollten die höhere (technische) Neutralität des europäischen Ansatzes bei allen Gelegenheiten hervorheben.

- An die chinesische Regierung appellieren wir, die in China ansässige ausländische Industrie frühzeitig in den Prozess der Gestaltung des „China Standards 2035“-Prozesses einzubinden und sicherzustellen, dass neue Ansätze in der chinesischen Normung und Standardisierung zu einem level-playing-field im Wettbewerb zwischen chinesischen Unternehmen (staatlichen wie privaten) und ausländischen Firmen führen.
- Um Handelsbarrieren zu beseitigen und wechselseitige Marktzugänge zu erleichtern, sollten die Bestimmungen des WTO-/TBT-Vertrags konsequent eingehalten werden, das heißt, internationale Normen sollten unverändert in das nationale Normenwerk übernommen und für marktzugangsbestimmende Regulierungen herangezogen werden. Die Übernahme mit Abweichungen sollte transparent gemacht werden, denn regionale oder nationale Anforderungen – seien sie durch besondere Umweltbedingungen, durch soziale oder kulturelle Besonderheiten oder auch durch bestehende Regulierungen bedingt – können der Übernahme und Referenzierung internationaler Normen im Wege stehen.

Deutsche und europäische Akteure, Unternehmen wie auch Normungsgremien, müssen sich konstant die politische Dimension des Themas und die chinesischen Bestrebungen vor Augen führen und sie mitdenken.

APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff

f.schaff@apa.bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1409

Patricia Schetelig

P.Schetelig@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1532

www.asien-pazifik-ausschuss.de

